

Dekanatssynode Frühjahr 2009 – Bericht des Dekans

Sehr verehrte Synodalinnen und Synodale,

vielleicht fragen Sie sich, wie es „dem jungen, neuen Dekan“ denn geht nach einem Jahr im neuen Land und Amt. Nun – ich hoffe, Sie haben mir bei unseren Begegnungen abspüren können, dass es mir schlicht Freude macht, bei ihnen zu sein und mit ihnen im schönsten Dekanat Bayerns für die beste Botschaft der Welt arbeiten zu dürfen. Diese Superlative mögen etwas pathetisch klingen, aber für mich persönlich fühlt es sich das tatsächlich so an: Ich nehme meinen Weg in das Dekanat an als Glück und Segen Gottes für mich. Dass auf dem, was an mir liegt zu tun, auch Gottes Segen und Glück liegen möge, darauf hoffe ich. Dankbar habe ich die festlichen Augenblicke vor Augen, die ich mit Gemeinden begehen durfte. Dankbar bin ich auch für das Vertrauen und Zutrauen, dass mir in traurigen Momenten, z.B. bei Verabschiedungen oder in schwierigen Situationen entgegengebracht wurde. Dankbar bin ich für die vielen offenen und herzlichen Begegnungen und dafür, so viele Menschen kennengelernt zu haben, die mit Herz und Verstand, großem Engagement und stiller Treue für unsere Kirche da sind.

Im Rückblick auf mein erstes Jahr ist es mir ein Anliegen, einigen noch einmal ausdrücklich Danke zu sagen für ihre Mithilfe, mich „einzufädeln“ und mich beim Ankommen zu unterstützen und zu beraten. Hier ist ausdrücklich Joachim Spengler zu nennen, mein Stellvertreter, Frau Martin, die manchmal nicht nur Öffentlichkeitsreferentin, sondern auch Referentin des Dekans war, Frau Mannsbart und Frau Bachl, die nicht nur hervorragend die täglichen Geschäfte des Dekanats im Griff haben, sondern mich auch äußerst zuverlässig mit allem versorgt haben, was ich für die Erfüllung meiner Aufgaben gebraucht habe (und das war weit mehr als Kaffee). Danken möchte ich ausdrücklich auch Herrn Zoller für die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ebenso zu meinem guten Ankommen haben unseren Präsidenten, Frau Meis und Frau Dr. Späth, beigetragen, nicht zu vergessen Herr Bodenstab als Vertrauensmann der Kirchengemeinde, zu der ich ja in Bruchteilen auch als Pfarrer gerne gehöre. An dieser Stelle und von hier aus möchte ich auch noch einmal herzlichen Dank meinem Vorgänger, Dekan Maser, sagen, dem ich neben vieler guter Vorarbeit und einem gut bestelltem Haus vor allem Strukturen verdanke, die es in einem solch großen Dekanat auch einem Dekan möglich machen, zu überleben.

Globale Streifzüge

Bevor ich auf einzelne Entwicklungen in unserem Dekanat eingehe, ist es mir doch ein Anliegen, in einem globalen Vogelflug drei Themen zu streifen, die nicht nur uns, sondern auch die Welt beschäftigt haben.

Jeden von uns haben am vergangenen Mittwoch die Nachrichten und Bilder des Schul-**Amoklaufs in Winnenden** bei Stuttgart erschüttert. Für die Opfer und ihre Angehörigen zu beten ist dabei das, wohin wir als Christen unsere erste Zuflucht nehmen. Und es steht uns gut an, uns reflexhafter Schuldzuweisungen und des lauten Aktionismus möglichst zu enthalten. Wir erleben die medialen, politischen und gesellschaftlichen Rituale, mit denen versucht wird, den Abgrund eines solchen Ereignisses zurück in eine irgendwie geartete Normalität zu überbrücken. Das, was als Kirche unser Ureigenstes ist, Gottesdienste und Seelsorge, entfaltet in solchen Grenzsituationen bei aller Sprachlosigkeit seine Kraft und Notwendigkeit. Dies war auch so in mancher Reli-Stunde in den Schulen unseres Dekanatsbezirks. Wir als Christen sind nicht die, die angesichts solcher Ereignisse Antworten und schnellen Trost haben. Aber gerade jetzt wissen wir wieder, wie nötig das unbequeme Einfinden unter das Kreuz Jesu Christi in der Passionszeit ist. Es übt uns darin, uns immer wieder den Strukturen des Bösen, den

Mechanismen der Gewalt und der Härte unschuldigen Leidens zu stellen. Was Menschen möglich ist und was Menschen widerfahren kann – als Christen machen wir uns angesichts des Kreuzes darüber keine Illusionen. Vielmehr suchen wir darin eine Hoffnung, die über diese Welt hinausweist.

Sicherlich *das* Thema des vergangenen Jahres war die **Finanzkrise**, die als Wirtschaftskrise zusehends spürbar wird – auch bei uns im Allgäu. Sie wird sich ohne Zweifel auch auf unsere Kirche auswirken, wobei nicht nur an Einbrüche bei der Kirchensteuer zu denken ist, sondern vor allem daran, dass mit steigender Arbeitslosigkeit auch unser diakonisches Engagement in besonderer Weise gebraucht werden wird. Nach Auskunft der Finanzfachleute unserer Landeskirche besteht aktuell kein Anlass, sich über die Finanzierbarkeit unserer Arbeit momentan gesteigerte Sorgen zu machen. Ich denke auch, dass es uns nicht gut ansteht, auf die aktuelle Krise im Wesentlichen mit der Sorge um uns selbst zu reagieren. Noch weniger aber stehe ich dafür, dass die Kirchen in der Zeit der Krise die Rolle des Rechthabers und Moralapostels einnehmen. Darauf lautstark zu verweisen, dass Gier oder Sucht eine anthropologische Möglichkeit ist, enthält noch keine Quäntchen Evangelium und hilft aus meiner Sicht nicht weiter. Ebenso wenig eine Wiederbelebung mittelalterlicher Sünden- oder gar Todsünden-Kataloge. Wir müssen hier außerordentlich wachsam sein – zumal als Protestanten, nicht in ein Fahrwasser zu gelangen, das nicht unserer theologischen Überzeugung entspricht. Nach evangelischem Verständnis besteht die Sünde darin, im Misstrauen gegenüber Gott zu verharren. Gemeint ist damit aber ein weniger ein verschuldeter als ein tragischer Zustand des in sich selbst verbohrt oder sich selbst verherrlichenden Menschen, was im tiefsten Grunde dasselbe ist. Daraus zeigt das Evangelium Auswege, um die es uns gehen muss. Nach meiner Auffassung haben wir es bei der Finanzkrise mit einem Problem des „homo ludens“ zu tun, des „verspielten Menschen“: Finanztransaktionen haben den Charakter eines Spiels angenommen, in dem unter Ausnutzung der Regeln und vor allem der Regel-Lücken der Zusammenhang von Gewinn und Verlust vernebelt wurde und ein Wirklichkeitsbezug verloren ging. Nun müssen Spielregeln nicht moralisch sein, solange alle Beteiligten zwischen Spiel und Wirklichkeit unterscheiden können. Dort aber prallen dann Spiel und Wirklichkeit bitter aufeinander, wo einer „Haus und Hof“ verspielt – zumal „Haus und Hof“, die ihm gar nicht gehören. Dem Menschen ist nicht zu verübeln, dass er gerne spielt. Es ist aber von einem politisch – möglichst internationalem – Schiedsrichter zu verhindern, dass er mit falschen oder fremden Einsätzen spielt. Die Theologie hat ihre Aufgabe darin, den Menschen darauf hin anzusprechen, dass jenseits und unterhalb aller denkbaren Spielfelder es eine letzte Wirklichkeit und darin ein unbedingtes Gegenübersein zu Gott gibt. Dieser „Ernst des Lebens“ unterhalb aller Spielereien stellt den Menschen vor die Frage, woran er sein Herz hängt. Hat er das Glück, in solch ernster Lage dem Angebot Jesu Christi zu begegnen, so tut sich die Wahl auf, Gott mehr zu vertrauen als allem, was das Irdische zu bieten hat. In den diakonischen Aufgaben, die aus der gegenwärtigen Krise unserer Kirche erwachsen, gilt es deshalb auch die vom Tanz um das goldene Kalb zu erlösen, denen es zwischen den Fingern zerrinnt. Zudem sehe ich in dieser Krise für unsere Botschaft eine Chance, wie sie selten zu Tage liegt: Die scheinbar so stabile Welt des Geldes und des Materiellen auch keinen festeren Grund hat als „Treu und Glauben“.

Ein drittes Groß-Thema wird die Jahresrückblicke 2009 sicher beherrschen: Der diplomatisch verunglückte Versuch des Vatikans, der **Piusbruderschaft** einen Rückweg in die katholische Kirche zu bahnen. Auch wenn es eine Chance gewesen wäre, mit dem Rückenwind der vielseitigen und von jüdischer Seite zutiefst berechtigten Empörung über diesen Schritt, medial auch als evangelische Kirche ins Licht der Öffentlichkeit zu kommen, bin ich persönlich sehr froh, dass dies weitgehend unterblieben ist. Im Geist einer echten ökumenischen

Verbundenheit war es richtig, die Schwierigkeiten der Schwesterkirche nicht zum Anlass eigener Profilierungen zu nutzen.

Dennoch darf sich niemand darüber hinwegtäuschen, dass die Bemühungen des aktuellen Papstes um die Einheit der Kirche sich ausschließlich auf den äußersten rechten Rand der röm.-kath. Kirche beziehen und welche Annäherungen (z.B. zu den Kirchen der Reformation) er damit gezielt nicht betreibt. Sein Brief, der in dieser Woche veröffentlicht wurde, zeigt leider auch nur Einsicht bei technischen Details des Vorgangs, ohne die inhaltlichen Anliegen ernsthafter Kritiker verstanden zu haben.

Bedrückend ist dabei vor allem, dass das entscheidende Motiv der Annäherung zur Piusbruderschaft eben jenes r.-k. Amtsverständnis ist, das den früheren Kardinal Ratzinger dazu brachte, den Evangelischen das Kirche-Sein abzusprechen: Die Amtsweihe in der apostolischen Sukzession. Die Bischöfe und Priester der Piusbruderschaft sind und bleiben aus Sicht der römischen Kirche gültig geweiht, wenn auch nicht rechtmäßig. Würde sich die Piusbruderschaft vollends abspalten, kann dieser fundamentalistischen Gruppierung nach der Maßgabe des momentanen r.-k. Amtsverständnisses das Kirche-Sein nicht abgesprochen werden. Die Fixierung eines Amtsverständnisses auf rein formale Kriterien führt zu der Indifferenz gegenüber Inhalten, die sich in diesem Fall medial so verheerend ausgewirkt hat. Ob die Begrenztheit dieses Amtsverständnisses jedoch als Lernimpuls von der römischen Kirche aufgegriffen wird, um dem ökumenischen Dialog neue Bewegung zu verleihen, wage ich momentan nicht zu hoffen. Wir setzten im Dekanatsbezirk deshalb weiterhin sehr gerne auf die Zusammenarbeit mit den der Gegenwart gegenüber aufgeschlossenen Priestern, Haupt- und Ehrenamtlichen und Gemeindegliedern der r.-k. Nachbargemeinden und werden wo irgend möglich unsere Gemeinsamkeiten, gemeinsamen Anliegen und Aufgaben und die Chancen wechselseitiger Bereicherung vertiefen. Mit diesem Spektrum der r.-k. Kirche, das auch ohne Rückhalt aus Rom stark und lebendig ist, freuen wir uns auf den Ökumenischen Kirchentag in München 2010. Ohne diese uns wertvolle Zusammenarbeit in vielen Gemeinden zu gefährden, werden wir freilich wach den rechten Zeitpunkt suchen müssen, irgendwann einmal wieder in aller Deutlichkeit zu erklären, warum es gute Gründe dafür gibt, keinen Papst zu haben, und noch bessere Gründe, eine Kirche zu sein, die sich das Zuchtmittels der Exkommunikation nicht anmaßt.

Kommen und Gehen: Personalveränderungen

Von den globalen Streifzügen ins schöne Allgäu zurückgekehrt, schauen wir zuerst auf die Menschen, die unserer Kirche ihr Gesicht geben. Unter ihnen gab es ein reges Kommen und Gehen:

Aus dem aktiven Dienst in unserem Dekanatsbezirk sind ausgeschieden Dekan Hans Gerhard Maser und Pfr. Reinhard Friedrich. Die Stelle gewechselt hat Pfr. Hans Heidecker von Fischen in das Dekansamt in Donauwörth, Pfr. Klaus Pfaller ging von Oberstaufen nach Penzberg, Pfr.z.A. Andreas Fach von Marktoberdorf nach Murnau, Pfr. Jörg Hammerbacher von der Christuskirche Kempten in das Landeskirchenamt nach München, Pfrn.z.A. Pemsel, die nach ihrer Heirat Stangler heißt, ging in Elternzeit und die Dekanatsjugendreferentin und Leiterin des Jugendwerks Doris Kick ging nach Weiden.

Ebenso haben uns die Religionspädagogen Herr Maik Staeck (Kempten), Frau Anne Weinert (Kaufbeuren), Frau Katharina Fach, Frau Ruth Endres, Frau Sabine Hammerbacher und Frau Ingrid Stössel verlassen.

Innerhalb des Dekanats gewechselt hat Pfr. Helmut Klaubert von Blaichach nach Fischen und das Pfarrersehepaar Cleve ist auf die 1. Pfarrstelle Johanneskirche Kempten aufgerückt.

Mehr oder weniger neu im Dekanatsbezirk sind noch Pfr. Rainer Piscalar und Pfrn. Sonja von Kleist (Markuskirche KE I), Pfrn.z.A. Andrea Krakau (St. Mang KE – Pfarrvikariat), Pfr. Harald Lorentzen (Lindenberg II), Pfrn.z.A. Antonia Renner (Marktoberdorf II), Pfr. Martin Weinreich

(Christuskirche KE I), Pfr. Helmut Frühwald (Johanneskirche – Pfarrvikariat). Nach Kaufbeuren kam die Religionspädagogin Silvia Chavez. Neu sind auch vier, die im Dekanatsbezirk ihr Vikariat begonnen haben: Das Ehepaar Steiner (Scheidegg und Oberstaufen), Vikarin Elisabeth Nipperdey (in Lindenberg) und Vikarin Britta Gamradt (in Sonthofen).

Aufbrüche, Abschiede, Neuanfänge – jede Menge davon also gab es und es wird sie natürlich weiterhin geben: Pfr. Frank Wagner wird am Palmsonntag in Oberstaufen eingeführt, Pfrn. Gabriele Bleher wird noch vor dem Sommer in Blaichach anfangen. Dass ein neuer Dekan gekommen ist, hat sich schon herumgesprochen. Verabschiedet haben wir Dr. Ernst Öffner als Regionalbischof unseres Kirchenkreises und seine Nachfolger Michael Grabow ist eingeführt worden.

Zahlenmystik: Kirchliches Lebens in Zahlen im Dekanatsbezirk

Die in der Tagungsmappe eingelegten Grafiken zeigen Ihnen die Entwicklungen unseres Gemeindelebens, soweit sich das in dürre Zahlen fassen lässt. Hinweisen möchte ich darauf, dass die Gemeindegliederzahl insgesamt weitgehend stabil geblieben ist – wir haben im Zeitraum 2002–2007 einen leichten Rückgang von 1,95% zu verzeichnen. Beim Zuwachs ist unsere kleinste Gemeinde an der Spitze und darf dafür auch mal eine Gratulation bekommen: Bad Hindelang hat seine Gemeindegliederzahl um 5,17 % gesteigert.

Bemerkenswert ist freilich, dass im gleichen Zeitraum die Anzahl der Austritte um 10,2 % zurückgegangen ist während die Anzahl der Eintritte um 9,8 % anstieg. Die Besucherzahlen bei Gottesdiensten am Heiligen Abend haben um 10,3 % zugenommen und die Anzahl der uns gemeldeten Ehrenamtlichen sogar um 16,2 %. Einen deutlichen Rückgang haben wir bei den Taufen (um 12,1 %) und spüren damit natürlich den demographischen Wandel unserer Gesellschaft. Insgesamt sprechen die Zahlen gegen eine in der Öffentlichkeit und durch die Medien immer wieder verbreitete Stimmung, die Kirchen seien auf dem absteigenden Ast. Für unsere evangelische Kirche hier im Allgäu gilt das jedenfalls nicht.

Sowenig die Zahlen also aus meiner Sicht beunruhigend sind, so gibt es in unseren Reihen natürlich manche Klagen – vielleicht auch manche Klage zu viel: Gottesdienstbesucher kommen unregelmäßiger, das Teilhabeverhalten verändert sich, Engagement wird in kürzeren Strecken eingebracht, unsere Angebote und wie wir sie bewerben muss sicher an mancher Stelle neu angepasst werden. Immer wieder erlebe ich in Gemeinden Unzufriedenheiten, weil man mehr auf die eigenen Lücken und Schwächen schaut, als auf die Stärken. Meine Energie möchte ich darein setzen, dass Gemeinden mit dem Mut zur Lücke ihr Stärken entwickeln, die sie durch die Begabungen und das Engagement ihrer Mitarbeitenden haben. Ich verspreche mir viel davon, Angebotsentwicklung stärker von der Personalentwicklung her zu denken – egal ob wir hier Ehren- oder Hauptamtliche in den Blick nehmen.

Stein auf Stein: Bauprojekte

Bauprojekte, die zum Abschluss gekommen sind oder kurz vor dem ersten Spatenstich stehen, gibt es vor allem in Kempten: Der Umbau des **Pfarramts St. Mang** und des Dekanats ist abgeschlossen und die neuen Räume aus meiner Sicht ein echter Gewinn. An der **St. Mangkirche** wurden das Dach und die Fassade des Nordschiffs saniert. Noch im laufenden Jahr wird der Abriss und der Neubau des Gemeindehauses der **Christuskirche Kempten** in Angriff genommen: Die Hürden der Finanzierung und merkwürdiger Vorstellung des Landesamts für Denkmalpflege konnten weitgehend gemeistert werden. Meines Wissens ist in Lindau die Sanierung des Daches der **Christuskirche in Aeschach** am Laufen. Die liturgische Umgestaltung der Johanneskirche in **Marktoberdorf** soll bis zum Herbst abgeschlossen sein. In diesen Tagen erwarten wir aus München das Signal, dass der Umbau und Ausbau der **Christuskirche in Neugablonz** auf der Basis einer gesicherten Finanzierung in Angriff genommen werden kann.

Im Bereich der Kindergärten wird in der **Matthäusgemeinde Kempten** eine Sanierung und Erweiterung geplant, in der **Markuskirche Kempten** auf einen Neubau gehofft und in **St. Verena in Lindau** ebenfalls eine Sanierung projektiert.

In **Kaufbeuren** spenden die Menschen fleißig für den Neubau der Orgel. Die **Obergünzburger** haben einen Beratungsprozess initiiert, wie und wo zukünftig Gemeinderäume, Pfarrbüro und Pfarrhaus plaziert sein könnten. In **Oberstdorf** stehen große Dinge ins Haus – der Neubau des Gemeindehauses, liturgische Umgestaltungen in der Kirche und die Sanierung der Kantorenwohnung und des Pfarrhauses. In **Immenstadt** schauen wir, wie mit den Rissen in der Erlöserkirche umzugehen sein wird. Am Turm der Heilig-Geist-Kirche in **Oberstaufen** ist manches zu tun, auch an den Gemeinderäumen. Das Kirchendach ist schon gut für die Schneemassen vorbereitet. Das Gemeindehaus in **Lindenberg** hat seine besten Zeiten gesehen und bedarf in absehbarer Zeit einer grundlegenden Renovierung, um ähnlich strahlen zu können wie der frisch sanierte Kirchturm. In **Scheidegg** arbeiten wir daran, die finanziellen Folgen der großen Baumaßnahmen erträglicher zu machen. Den **Wasserburgern** ist gelungen, ihre Turmuhr wieder zum Laufen zu bringen.

Und was habe ich vergessen? Sicher Manches, weil – zum Glück – der Dekan nicht mit jeder Baumaßnahme befasst sein muss. Dennoch haben mir zwei Baufahrten im vergangenen Jahr mit Herrn Zoller und Herrn Illig (LKA) geholfen, einen Überblick zu gewinnen und hier und da in der Beratung, Vermittlung oder Finanzierung meinen Beitrag leisten zu können. Gemeinde wird nicht aus Steinen gebaut. Aber Bauen kann ein Element des Gemeindeaufbaus und eine Chance sein – nicht nur Räume zu schaffen, sondern auch Energien freizusetzen und Erfolgserlebnisse zu schaffen. Meinen Teil bringe ich gerne dazu ein.

Sitzen und Reden: aus Pfarrkapitel und Dekanatsausschuss

Manchmal macht man einen Gegensatz aus dem Sitzen und dem Handeln als sei Reden und Tun ein Widerspruch. Besser aber kann eine Tat nicht reifen als im Sitzen und Reden – und im Gebet. Deshalb ein paar Worte dazu, was uns im vergangenen Jahr in zwei ausgewählten Gremien beschäftigt hat:

Die **Gesamt-Pfarrkonferenz** hat sich mit dem Bauen und den Besonderheiten sakraler Baukunst beschäftigt. Sie hat sich mit dem theologischen Ansatz zur „Sühneopfertheologie“ von Prof.i.R. Klaus-Peter Jörns auseinandergesetzt. Sie hat sich über neuere Entwicklungen der ACK informiert und sich in die Vorbereitungen zum Ökumenischen Kirchentag 2010 in München hineinnehmen lassen. Das Profil und Miteinander der Berufsgruppen Pfarrer/in, Diakon/in und Religionspädagoge/in war jüngst das Thema.

Der **Dekanatsausschuss** hat mit der Hilfe eines „Rechtsausschüsschens“ sich eine Geschäftsordnung gegeben und hat über Berufungen in die Dekanatsynode verschiedenen Arbeitsbereichen über den Sitz hinaus auch eine Stimme gegeben. In seiner Klausur hat er die Chancen und Grenzen der Regionalisierung in unserem Dekanatsbezirk ausführlich reflektiert. Auch wenn unsere Regionen in sich und untereinander sehr unterschiedliche Gebilde sind und in manchen Fällen die regionalen Grenzen auch Durchlässigkeiten brauchen, so hat sich doch gezeigt, dass dieses Strukturelement sich sehr bewährt hat und auch schon emotional gut im Bewusstsein von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen verwurzelt ist.

Zwischen den Türmen: aktuelle Themen und Projekte

- Sehr erfreulich ist, dass in Kaufbeuren die langjährige Zusammenarbeit der Kirchengemeinden Dreifaltigkeitskirche und Christuskirche Neugablonz in Form des **Seelsorgezentrums** nun dabei ist, eine verlässliche und ausgereifte juristische Form zu gewinnen. Auf dem Hintergrund des im Herbst verabschiedeten „Kirchlichen Zusammenarbeitsgesetz“ ist für das Seelsorgezentrum eine Rechtsgestalt in Arbeit, die den beiden Kirchengemeinden und den Mitarbeitenden dort Planungssicherheit und hoffentlich administrative Entlastung schaffen wird.

- Ebenso im Ostallgäu ist die Struktur der **Jugendarbeit** insofern geklärt worden, dass dort nun eine Dekanatsjugendreferentin zusammen mit einem Dekanatsjugendpfarrer für die ganze Region zur Verfügung steht. Auf dem Hintergrund dieser Klärung ist nun der Weg frei, ein Konzept der Jugendarbeit für die gesamte Region und die Teilregionen zu erarbeiten.
- Ein Höhepunkt des Jahres 2008 war zweifellos der Besuch des **Massai-Chors** in vielen Gemeinden unseres Dekanatsbezirks. Als lebendiges Zeichen unserer Partnerschaft zur Diözese Arusha in Tansania haben seine Auftritte ausnahmslos begeistert und inspiriert.
- „**ERZ**“ ist als Kürzel für den früheren „Dekanatseinbehalt“, den man irgendwann einmal „Ergänzungszuweisung“ genannt hat, zu einem Begriff in unserem Dekanat geworden. Einzelheiten dazu haben uns und werden uns noch beschäftigen. Mein Anliegen dabei war und ist, den Umgang mit Finanzmitteln auf der „mittleren Ebene“ auf eine transparente, verlässliche und auf Teilhabe angelegte Basis zu stellen. Der Aufwand mag hier und da als groß erschienen sein. Der Effekt aber, ein solidarisches System zwischen Gemeinden nicht nur „von oben“ aufgezwungen zu bekommen, sondern es vor Ort und mit breiter Beteiligung zu entwickeln, war es mir wert. Nach meiner Wahrnehmung hat es Vertrauen geschaffen und auch schon etwas vom Leitungsstil des neuen Dekans sichtbar gemacht.
- Das 200-jährige **Jubiläum** unserer Landeskirche hat in unserem Dekanatsbezirk ein eher durchwachsendes, teils sehr verhaltenes Echo gefunden. Darüber hält sich meine Traurigkeit in Grenzen, da ich angesichts der um vieles älteren Tradition des Protestantismus in unseren freien Reichstädten dieses Jubiläum als aufgesetzt empfand. Ich finde es zudem sehr schön, dass wir im Auftrag Jesu Christi Besseres zu tun haben, als uns selbst zu feiern.
- Wir freuen uns, dass die **Projektstelle Altenheimseelsorge** verlängert werden konnte und dass die **Touristenseelsorgestelle** in Oberstdorf nach heutigem Stand ohne Vakanz wieder besetzt werden kann.
- Rechtzeitig vor Weihnachten hat Pfrn. Martin das Buch „**Evangelischen Streifzüge zwischen Bodensee und Königswinkel**“ fertiggestellt. Es geht weg wie die sprichwörtlichen „warmen Semmeln“ und ist Grund genug, nicht nur unseren Dekanatsbezirk neu zu entdecken, sondern mit einem gut gerüttelten Maß von Stolz auf ihn zu blicken – nicht zuletzt, weil er etwas so schönes, wie ein neues Dekanatsbuch hat.
- Eine gravierende Veränderung wird sich im Bereich des **Schulbeauftragtensystems** ergeben, da die Landeskirche für diese Aufgabe uns deutlich mehr Ressourcen zur Verfügung gestellt hat. Die wichtige Arbeit unserer Kirche an den Schulen bekommt so ein größeres Gewicht. Mit dem Ziel der Professionalisierung, effektiveren Koordination und Repräsentanz wurde statt des bisherigen Systems von fünf nebenamtlichen Schulbeauftragten nun eine ganze Stelle geschaffen und ausgeschrieben. Die Besetzung wird demnächst entschieden. Der Dienstbeginn ist der 1.9.2009.

Liebe Synodalinnen und Synodale,
nach diesen Einblicken in die Themen, die in mich im ersten Jahr als Dekan bei Ihnen beschäftigt haben, könnte ich mir vorstellen, dass ein Mehr an Vollständigkeit nicht Ihr dringendster Wunsch ist. Es war ein buntes Jahr.
Danke für Ihre Aufmerksamkeit, Danke für Ihre Zeit, Ihr Herzblut und Ihre Liebe zu unserem Dienst an der besten Botschaft der Welt:

„Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten vergeblich, die daran bauen.“ (Ps 127,1)
Und Paulus ergänzt, was diesen Satz ins Positive wendet: „...und seine Gnade ist nicht
vergeblich gewesen!“ (1. Kor 15,19) Dessen bin ich mir sicher!

Herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit
Jörg Dittmar, Dekan

Jahresrückblick Personalwechsel 2008

Wenn wir uns im Dekanat Kempten an das Jahr 2008 erinnern, werden wir vor allem an die zahlreiche personelle Veränderungen denken. Wir erlebten ein regelrechtes Personalkarussell.

Ihren Dienst bei uns haben beendet:

Dekan Hans Gerhard Maser (Kempten), Pfr. Hans Heidecker (Fischen, Pfr. z.A. Andreas Fach (Marktoberdorf), Pfr. Reinhard Friedrich (Johanneskirche, Kempten), Pfr. Jörg Hammerbacher (Christuskirche, Kempten), Pfrin. z.A. Anna-Katharina Stangler (geb. Pemsel, Markuskirche, Altusried), Dekanatsjugendreferentin Doris Kick (Kempten).

Aus dem Bereich Religionsunterricht haben sich von uns verabschiedet:

Rel.-Phil. Maik Staeck (Kempten), Kat.a.DV. Anne Weinert (Kaufbeuren), Kat.a.DV. Katharina Fach (Marktoberdorf), Dipl.Rel.Päd. Ruth Endes (Westallgäu), Pfrin. Ruth Reinhard (Lindau), Sabine Hammerbacher (Kempten) und Ingrid Stössel (Kempten).

Innerhalb des Dekanatsbezirks "umgezogen" sind:

Pfr. Helmut Klaubert (von Blaichach nach Fischen), sowie Pfr. Jens und Pfrin. Julia Cleve (vom Pfarrvikariat Kempten, Johanneskirche auf die 1. Stelle Kempten, Johanneskirche).

Ganz neu sind zu uns gestoßen:

Dekan Jörg Dittmar (vorher Aschaffenburg), Pfrin. z.A. Andrea Krakau (St.-Mangkirche Außenorte), Pfrin. z.A. Antonia Renner (Marktoberdorf), Pfr. Martin Weinreich (Kempten, Christuskirche), Pfr. Helmut Frühwald (Pfarrvikariat Kempten, Johanneskirche), Pfr. Harald Lorentzen (Lindenberg II), Pfr. Rainer Piscalar, Pfrin. Sonja von Kleist (Kempten, Markuskirche) und Rel.-Päd. Silvia Chavez (Kaufbeuren).

Personalwechsel 2009

Folgende Änderungen stehen für das Jahr 2009 schon fest:

Pfrin. Elke und Pfr. Dr. Volker Pröbstl beenden ihren Dienst an der Matthäuskirche, Kempten, denn Pfr. Pröbstl wird Dekan in Selb. Der Umzug erfolgt voraussichtlich im Mai.

Neuer Dekanatsschulbeauftragter

Der Dekanatsbezirk hat für das Amt des Schulbeauftragten eine Vollzeitstelle erhalten, deren Besetzung gerade betrieben wird. Der/Die "Neue" soll die bisher vier nebenamtlichen Schulbeauftragten ersetzen und seinen Dienst zum 1. September beginnen.

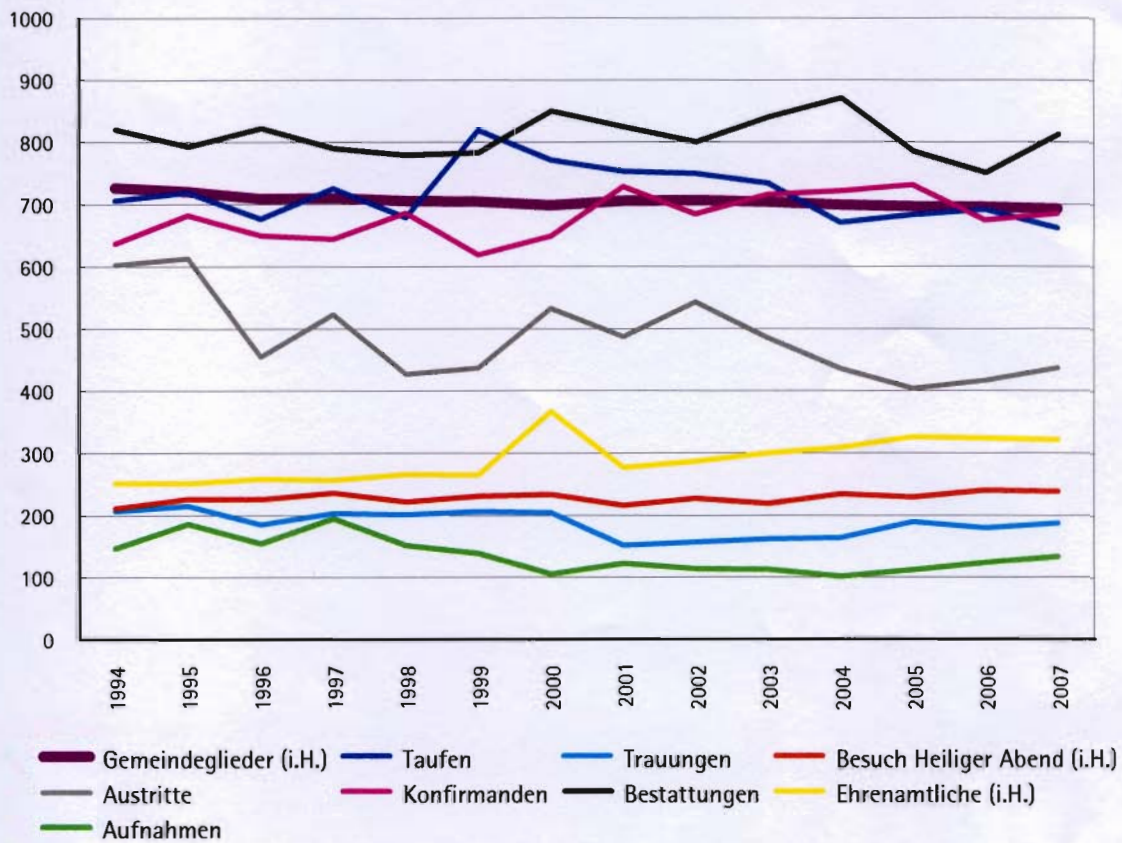
Blaichach besetzt

Pfrin. Gabriele Bleher (bisher am Jugendwerk Augsburg) ist vom Kirchenvorstand Immenstadt auf die 2. Pfarrstelle in Blaichach gewählt worden.

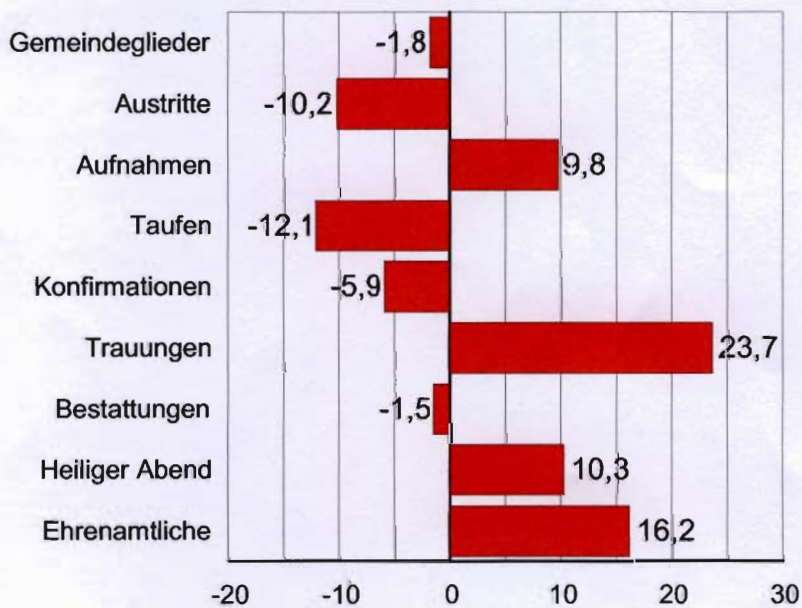
Oberstaufen besetzt

Pfr. Frank Wagner, bisher Gemeinde Dietfurt/DB Pappenheim, wird neuer Pfarrer von Oberstaufen. Seine Einführung findet am 5. April statt.

Kirchliches Leben in Zahlen - Dekanatsbezirk Kempten (Stand März 2009)



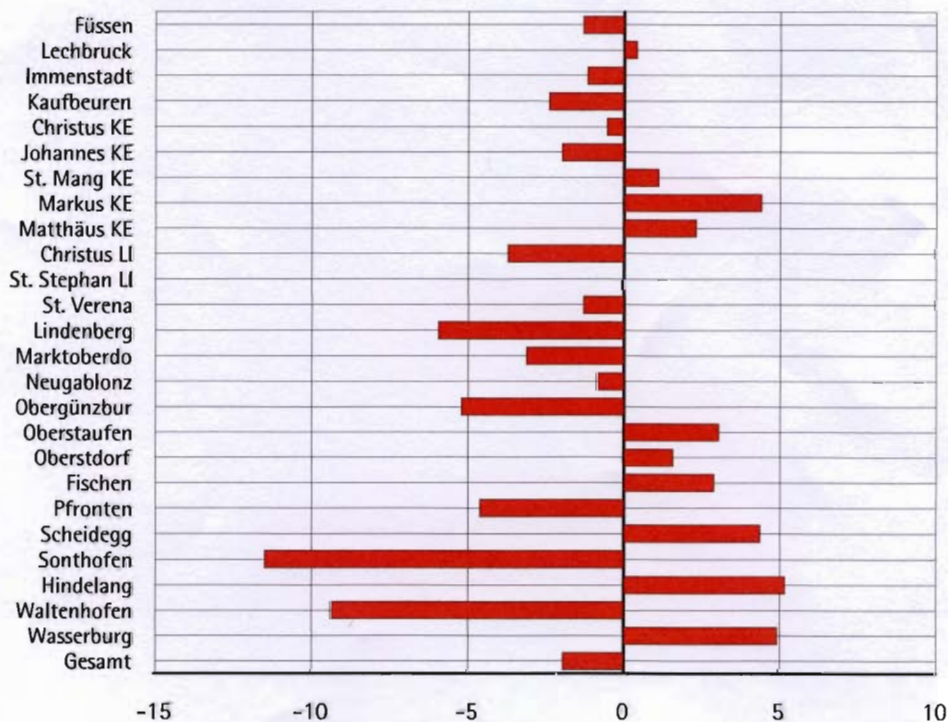
Veränderungen von 2001 zu 2007 in Prozent



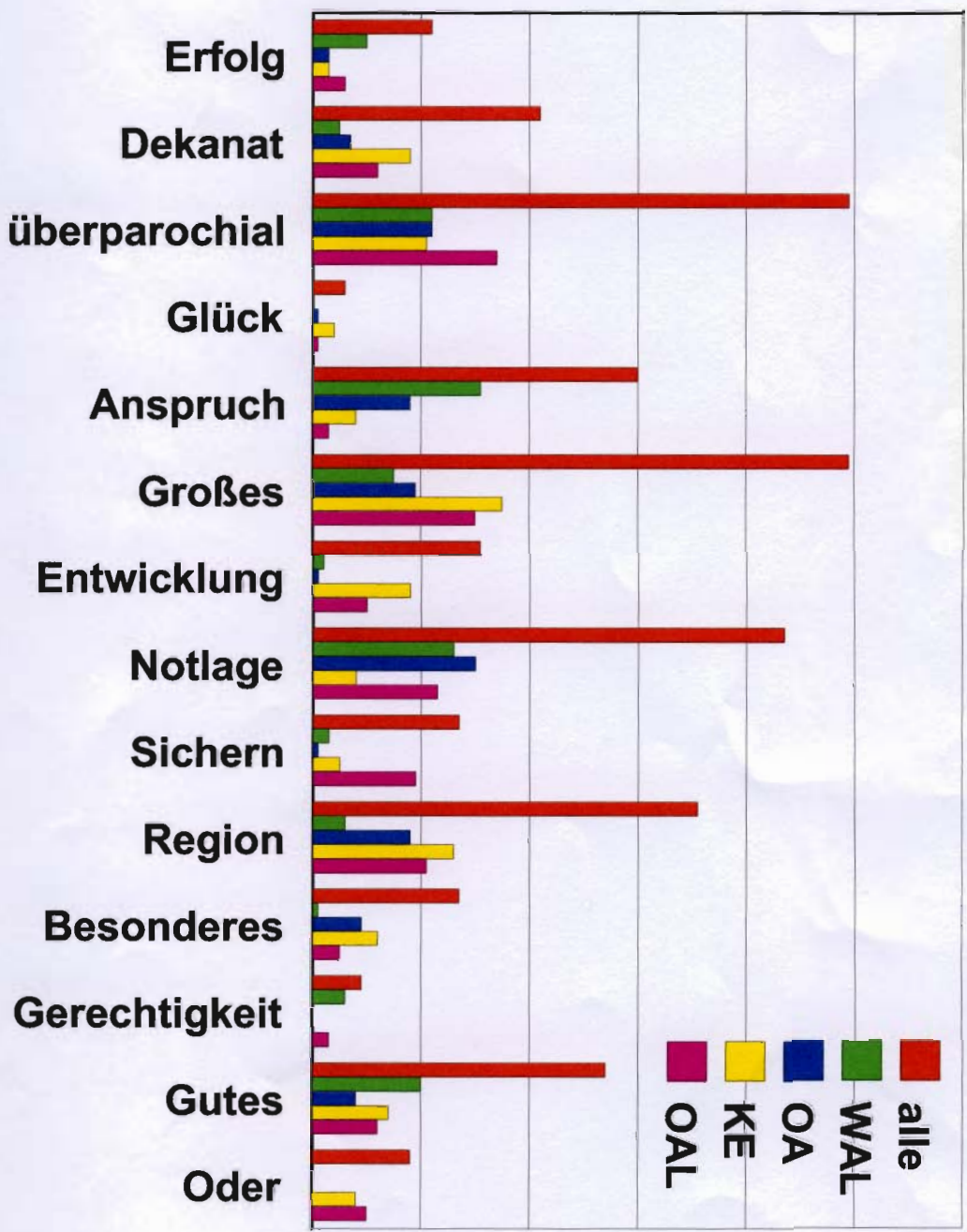
Gemeindegliederzahl - Gemeinden im Einzelnen (2002-2007)

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Füssen	3283	3262	3279	3277	3296	3240
Lechbruck	732	722	739	741	731	735
Immenstadt	3647	3657	3616	3493	3554	3608
Kaufbeuren	8121	8138	8161	8217	8066	7926
Christus KE	3604	3592	3610	3646	3668	3585
Johannes KE	3833	3770	3739	3721	3714	3757
St. Mang KE	4978	5005	4998	5016	4998	5034
Markus KE	3352	3378	3380	3414	3525	3500
Matthäus KE	2339	2353	2384	2401	2369	2393
Christus LI	3332	3301	3221	3210	3194	3208
St. Stephan LI	690	679	673	710	697	690
St. Verena LI	3467	3429	3412	3374	3393	3422
Lindenberg	3849	3803	3716	3624	3634	3620
Marktoberdorf	2830	2854	2789	2759	2760	2742
Neugablonz	4706	4703	4691	4826	4800	4667
Obergünzburg	1325	1238	1239	1256	1263	1256
Oberstaufen	1214	1199	1199	1234	1280	1251
Oberstdorf	1462	1455	1434	1465	1478	1485
Fischen	862	866	888	892	898	887
Pfronten	1889	1907	1840	1784	1773	1802
Scheidegg	1829	1851	1848	1872	1853	1909
Sonthofen	5756	5673	5534	5215	5161	5094
Hindelang	542	552	541	557	559	570
Waltenhofen	1858	1841	1788	1786	1746	1684
Wasserburg	1180	1193	1196	1213	1215	1238
Gesamt	70680	70421	69915	69703	69625	69303

Gemeindegliederzahl - Veränderungen in den Gemeinden von 2002 zu 2007 in Prozent (2002-2007)



Summenauswertung ERZ Dekanatsbezirk Kempten - nach Gemeinden



Summenauswertung ERZ Dekanatsbezirk Kempten - nach Gemeindegliedern

